UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 4 und 5)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

VII. Kap. Die Plananlage des griechischen Theaters.

urn:nbn:de:hbz:466:1-79966

Visual Library

KAPITEL VII.

DIE PLANANLAGE DES GRIECHISCHEN THEATERS.

Bei dem Baue der griechischen Theater seien nicht bei allen Teilen die gleichen Vorschriften befolgt, da vor allem hier in die Kreisfläche der untern Orchestra, an Stelle der vier im lateinischen Theater eingezeichneten Dreiecke, die Winkel von drei Quadraten [1] (in regelmäßigen Abständen) die Peripherie berühren und die Seite jenes Quadrats, welches am nächsten der Skene sich befindet und daselbst das Kreissegment abteilt (Taf. 50, Fig. 2 a b), die Grenze der Vorbühne [2], proscenium, bildet; wonach man eine zu dieser Grenzlinie der Vorbühne parallele, die untere Kreisperipherie berührende Linie (Fig. 50. 1 c. d) zieht, welche die Front [3]

---

[1] trium quadratorum anguli, die Winkel der drei gleichschenkeligen, in gleichen Abständen in die Rundung der Ochestra eingezeichneten Quadrate, deren linearer Umfang ebenfalls ein Zwölfeck ergibt. Das mittlere Quadrat mußte hierbei in seiner mittleren Achse horizontal zu der Front der Skene stehen, während seine vertikale Achse die Mittellinie der cavea, sowie scenae bestimmte. Die Mittelachse der Orchestra ergab hierbei den Halbmesser (Taf. 48, Fig. 1 α β) jenes Kreises, durch dessen Kurve der Zuschauerraum beiderseits nach der Skene hin verlängert wurde. Mittels dieser Erweiterung der cavea erreichte man eine Vermehrung der seitlichen Sitzplätze, wie überdies bei dem im Freien entfalteten hellenischen Schauspiele infolge jener vorgebauten Flügel, cornus, κέρατα, des theatron die Akustik von dem Logeion aus zweifellos eine Verstärkung erhielt.

[2] finitio proscenii, Grenze, Scheidelinie der Vorbühne, läßt gleich der

[3] frons scenae, Front der Skene, eine doppelte Deutung zu, indem man finitio ebensowohl auf die vordere, wie hintere Grenzlinie der Vorbühne und frons auf die Vorderfront, sowie die architektonisch durchgebildete Hinterwand der Hauptbühne beziehen kann. Da in den erhaltenen Ruinen beide Lösungen im Prinzip uns begegnen, so mag die wohl absichtlich zweideutige Angabe Vitruvs darin begründet sein, daß in der Antike die zweifache Lösung im Prinzip gleichzeitig in Gebrauch war und deren Wahl nebst Modifikation dem Baukünstler anheimgegeben blieb. Wir versuchten Taf. 48. 50, Fig. 1 das eine Planschema nach des

der Schaubühne, frons scenae, darstellt. Weiterhin muß durch die Mitte der Orchestra in paralleler Richtung zu dem Proscenium eine Grade eingezeichnet werden, und soll man die Entfernung der Punkte, woselbst diese die Kurve des Halbkreises zur rechten und linken trifft, als Kreismittelpunkte (Taf. 48, Fig. α β) annehmen, und nachdem man den Zirkel am rechten Punkte eingesetzt hat, von diesem eine Kreislinie bis zum Proscenium hinschlagen; ebenso werde der Zirkel am linken Schnittpunkte β eingestellt und mit dem Abstande bis zum rechten Punkte hin eine Kreislinie nach der linken Front der Vorbühne gezogen.

2. Nach dieser aus drei Kreiszentren entwickelten geometrischen Figur erhalten die Griechen eine geräumigere Orchestra, sowie eine weiter zurücktretende Bühne und ein schmäleres Gerüste, γ, pulpitum, der Vorbühne, welches dieselben aus dem Grunde Logeion [1] (die zum Vortrage bestimmte Stelle) benennen, da bei ihnen die tragischen und komischen Schauspieler [2] auf der obern Bühne gemeinsam auftreten, peragunt, die weitern Artisten hingegen ihre Handlungen auf der Orchestra abspielen [3], praestant. Die Höhe jener Rednerbühne, logeion, darf nicht weniger als 10 (Taf. 50 Fig, 5, 6) und nicht mehr als 12 Fuß messen. Die Auftritte der Stufen, gradationes scalarum, zwischen den zentralen Aufgängen, cunei [4], und Bänken, sedes, der Sitzreihen sollen vom Mittelpunkt der

---

Autors Worten mit Berücksichtigung der antiken Baureste, insbesondere des Theaters bei Aspedos, als allgemeines System des griechischen Theaters zu rekonstruieren, während wir als Vorbild der andern Planlösung, Taf. 50, Fig. I und Taf. 49, Fig. I, das Theater zu Herkulanum wählten, welches nach G. Sempers (dem bahnbrechenden Bildner des modernen Theaters auf Grundlage der klassischen Schöpfungen) Anschauung das vollendetste überlieferte Beispiel des hellenischen Theaterbaues bezeichnet. Die Tiefe der Bühne war untrüglich bei den beiderseitigen Schemata dem Bedürfnis wie Kunstgefühle des Architekten anheimgestellt.

[1] logeion, λογεῖον, Rednerbühne, d. h. der Raum in Mitte der Vorbühne, woselbst die drei Hauptspieler auftraten; dieser von dem Proscenium unzertrennliche Teil bildete in dem hellenischen Theater einen schmalen doch hohen Vorbau mit selbständiger architektonischer Gliederung seiner Front, scil. Pulpitum, und stand mit der nur wenig erhöhten Hauptbühne durch Treppenstufen in direkter Verbindung (Taf. 50, Fig. 5. 6. α).

[2] peragere, als Schauspieler auftreten.

[3] praestare, eine Handlung abspielen; artifices scenici et thymelici, die im Schauspiel, Tragödie auftretenden Mimen und die im Chorreigen und Musikkapelle tätigen Akteurs, welche in der Orchestra auftraten.

[4] cunei, κερκίδες, die zentralen, nach den Winkeln der in die Runde der Orchestra eingezeichneten Quadrate gerichteten Stiegen, deren Tritte, κλιμακτῆροί, in die Sitzbänke, βάθρα, einschneiden, wurden in analoger Gestalt, wie bei dem lateinischen Theater durchgeführt. In dem althellenischen dienten dieselben als einzige Zugänge zu den Praecinctionen, διαζώματα, περίοδος und θέα, und pflegte man durch Seiteneingänge, vomitoria, πλάγια (Taf. 50. 48, Fig. 1. g), neben der scene oder Treppen von oben her zu letzteren zu gelangen, zu welchem Zwecke

Orchestra aus (in einfacher Anzahl) in der Richtung der Winkel der eingezeichneten Quadrate bis zum ersten Rangabsatze, prima praecinctio,

später nächst den Flügeln, cornus, des Theatron besondere (Taf. 48, Fig. 1. m. n) breitere Treppen eingeschaltet wurden.

Der hauptsächliche Unterschied des griechischen und römischen Theaterplanes lag hiernach nicht sowohl in der verschiedenartigen (erst in der Zeit schematisch gestalteten) planimetrischen Abteilung der Orchestra als Grundlage der weiteren baulichen Komposition, sondern vielmehr in dem Umstande, daß das hellenische Theater (in seiner eigenartigen, noch nicht romanisierten Gestalt) fortdauernd mit der Natur verwachsen blieb, wogegen das über künstlicher Struktur sich erhebende Zuschauergerüst das leitende technische Motiv des lateinischen erfüllte. Mochten immerhin die als Modulus dienenden Abteilungen der Orchestra einen wesentlich verschiedenartigen Aufbau des Stiegenwerkes der Cavea, sowie eine wechselnde heterogene Abgrenzung der Skenateile ergeben, so waren diese Abweichungen irrelevant gegen die beiderseitigen in ihrem stereotomischen Organismus diametral geschiedenen baulichen Systeme, welche in dem auf stabiler natürlicher Grundlage ruhenden griechischen Theatron und dem über einer konzentrischen Steinstruktur sich frei als Hochbau erhebenden Theatrum Italiens monumental verwirklicht erschienen.

Die sphärische Umgrenzung des hellenischen Theaters war in der Grundidee aus der vollen, die Rundung der Orchestra umkreisenden Peripherie der Cavea gebildet (Taf. 50, Fig. I), wobei letztere durch zentrale Segmente als Zuschauerraum abgeschlossen erschien, während das Bühnengebäude nebst den beiden zur Orchestra führenden freien Zugängen, vomitoria, zugleich von jener Peripherie umgrenzt sein mußte.

Diese charakteristische Bildung der Cavea als Kreisausschnitt lebte in der Gestalt der über den Halbkreis hinausreichenden Plananlage in der griechischen Kunst weiter fort, gleichwie daselbst die Orchestra ihre selbständige Bedeutung als Stätte für den Altar, thymela, und Raum für den Chorreigen unverändert bewahrte, an welche als gleich eigenartiges Element das Bühnengebäude nur lose angereiht blieb. Einzig durch kleine Nebentreppen (Taf. 48, Fig. 1. a, Taf. 49, Fig. 1. l) κλίμακοι, vermittelt ragte über die Orchestra das 10—12 Fuß (3,0—3,6 m) hohe, mit selbständiger, miniaturhafter Frontarchitektur ausgestaltete Pulpitum als Stützmauer des Logeion empor, das selbst von der Hauptbühne durch wenig Stufen direkt zugänglich war und dementsprechend mit dieser und den weitern Bühnenräumen, so den para, post und episcenium, in unmittelbarem Konnex sich befand.

Aus jenen Prämissen entfaltete sich die typische räumliche Plandisposition des hellenischen Schauspieles, welches in Analogie zu der ernsten Aktion des griechischen Trauerspieles in einem gesonderten oberen Raume zum Spiele der Tragöden nebst Gefolge und dem der untern Orchestra für das Auftreten des Chores sich teilte, während der halb überirdische Raum unter dem Logeion dem Musikkorps zugewiesen war: Die kunstgerechte Vollendung des griechischen Theatron lag, neben der allgemeinen harmonischen, doch keineswegs dogmatisch beschränkten Vereinigung seiner Werkteile, in einer möglichst fein kurvierten Planzeichnung der Cavea, wie ihrem durch keine formalen Dissonanzen in seiner Höhenentfaltung unterbrochenen architektonischen Aufbau. Die schroffe Absonderung von Orchestra und Scene des griechischen Theaters erforderte ziemlich komplizierte Treppenaufgänge, welche neben den Versurae ausgehend, eine dem Schauspiele anbequemte Verbindung der an Höhe so weit getrennten Räume der Bühne vermittelte und dementsprechend der Gesamtanlage ein mehr abgestuftes Ansehen verlieh. In der abweichenden Gestaltung der Junkturen von Orchestra und den Bühnenräumen, welche zugleich seitlich eine geschiedene Kombination der Nebenteile erzeugen mußte, ist ein wichtiges unterscheidendes Moment der griechischen und römischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hindurchgeführt werden, während man von diesem ab, zwischen den letzteren nochmals mittlere Aufgänge, cunei medii, einschaltet, und dies System so fortsetzt, daß bis zur obersten Rangloge die Zahl der Aufgänge sich zeitweilig um das Doppelte vermehren.

Schaubühne zu erkennen, dem man bisher zu wenig Beachtung schenkte. Denn das von Anbeginn nicht dem strengen Kothurn der hellenischen Tragödie, sondern im Vordergrunde dem volkstümlichen Schau- und Lustspiele gewidmete lateinische Theater kannte niemals die strenge Abgrenzung von Orchestra und Proscenium, und indem diese Elemente der Bühne in der Zeit zu einem einheitlichen Raume als Vorbühne sich verbanden, so mußte der nur wenig über den Zuschauerraum sich erhebende, mit der Hauptbühne durch wenig Stufen geschiedene Raum der gesamten Bühne mit der Cavea selbst in einem unmittelbaren Konnex treten, welche bauliche Kombination in ihrer weitern Entfaltung sich stets mehr von dem Schema des griechischen Theatron entfernte und dem lateinischen einen architektonisch eigenartigen Charakter aufprägte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN